

Vorwort zum 118. Heft

Autor(en): **Schläpfer, Johannes**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **118 (1990)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort zum 118. Heft

Wir leben in einer äusserst hektischen und hochtechnisierten Welt, werden oft erst dann der Tatsache bewusst, dass uns der selbstgeschaffene Fortschritt zeitweise beherrscht, wenn sich durch menschliches Versagen oder technische Störungen Katastrophen ereignen, und gebieten nur in den seltensten Fällen *Einhalt, um alles zu überdenken.*

Durch die Vorstellung, stets noch mehr, noch besser und präziser produzieren zu müssen, werden wir vorangetrieben, vergessen wir zurückliegende Zwischenfälle allzu schnell. Dies ist Ausdruck unserer Epoche und Kultur. War das Leben früher grundlegend anders?

Spätestens seit Beginn des industriellen Zeitalters steht die Menschheit der westlichen Welt unter einem Erwartungsdruck, hat sie sich diesen Druck in ständigem Konkurrenzdenken selbst auferlegt. Und nicht selten brachte dieses ungestüme Tun einen Menschen an den Rand seiner Existenz.

Von einem solchen Einzelschicksal handelt der Hauptbeitrag dieses Heftes. Der St.Galler Hans Amann hat in unzähligen Stunden und mit grosser Konsequenz Nachforschungen zum Urnäser Johann Bartholome Rechsteiner angestellt und dabei bis anhin unbekannte Erkenntnisse gewonnen. Dies ist für den geschichtsinteressierten Leser von grosser Bedeutung, umso mehr, als die wenigen Quellen über einen geographisch grossen Raum verstreut sind und nicht einmal die Appenzell Ausserrhodische Kantonsbibliothek als Hüterin einheimischer Schriften über alle gedruckten Quellen verfügte. Durch Hans Amanns Nachforschungen konnte somit auch diese Lücke glücklich geschlossen werden.

Nachdem die Hinterländer Chronik des vergangenen Jahres zu einigen Vorstössen seitens der Leserschaft Anlass gegeben hatte, wurde die Redaktionskommission beauftragt, sich dazu dem Gesellschaftsvorstand gegenüber zu äussern. Dies geschah nach einer Redaktionssitzung im Januar. In ihrer Stellungnahme verspricht die Kommission, beim Redigieren der einzelnen Beiträge grössere Sorgfalt walten zu lassen. Des weiteren wurden die Chronisten angehalten, inskünftig bei ihren Berichterstattungen möglichst objektiv zu bleiben und tendenziöse Bemerkungen im Namen der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft zu unterlassen. Der geneigte Leser möge sich nun selbst überzeugen, ob diesem Anliegen Genüge getan wurde.

An dieser Stelle sei aber allen Chronisten für ihre uneigennützig Arbeit ein herzlicher Dank ausgesprochen. Sie verwenden Dutzende von Stunden, um alljährlich über die Ereignisse in den einzelnen Gemeinden zu berichten. Dadurch gewinnen die Jahrbücher einen besonders hohen Stellenwert. Ein Dank gebührt auch allen Berichterstattern der von der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstützten Institutionen. Durch ihre Beiträge vermag die Leserschaft sich auf angenehme Weise ein Bild über die vielen Aktivitäten der diversen Einrichtungen zu verschaffen.

Johannes Schläpfer, Redaktor des Jahrbuches

